

RP-SERIE DUISBURGER GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Harter Kampf ums Sedansfest
Oberbürgermeister Karl Lehr sah den Sedantag in Gefahr und stritt für den
patriotischen Festzug der Schulkinder.

Von Harald Küst



Zeitungsannonce, DGA vom 31.8.1894, Zeitungsarchiv, Repro Küst HARALD KÜST
VON HARALD KÜST

Patriotische Festveranstaltungen, mit denen man den Sieg über Frankreich feierte, gelten seit 1914 unzeitgemäß. Anders 1870 als im Deutschen Reich der 2. September, der Tag der Kapitulation der französischen Armee bei Sedan, zum Nationalfeiertag erklärt wurde. An diesem Tag herrschte Volksfeststimmung. Aufmärsche, Fahnen, Glockengeläut, Schulfestern, Reden, Feuerwerk, Kampflieder - überall, auch in Duisburg. Militär- und Turnvereine trafen sich zum Kommers. Auf der

Sedanwiese am Kaiserberg sorgten Scheibenschießen, Ballwerfen, Ringstechen und Turnvorführungen für Unterhaltung. Die Teilnahme von Schulkindern sollte dem Volksfest die nötige patriotische Grundstimmung verleihen. Auf Kosten der Stadt wurden sie mit "Reichsbrezeln" beköstigt.

Doch nicht alle teilten die Begeisterung des Oberbürgermeisters Karl Lehr für das Sedansfest. Der OB vermutete, dass nicht national gesinnte Kräfte die Feier hintertrieben. Ob das zutraf, sei dahingestellt. Tatsächlich bröckelte die Zustimmung vieler Lehrer im Laufe der Jahre. Wenig Freude dürfte es den Lehrern bereitet haben, insgesamt 4000 Kinder in Gruppen vom Rathaus zum Kaiserberg zu geleiten. Dort angekommen, mussten die Kinder mit patriotischen Spielen beschäftigt werden, bevor es wieder zurück zum Rathaus ging. Die Disziplin mancher Schüler ließ auch damals zu wünschen übrig. Auch dem Alkohol wurde zugesprochen, offenbar mehr als gesund war: "...die Verabreichung geistiger Getränke an Kinder führte dazu, dass dieselben zu Dutzenden völlig betrunken und bewusstlos auf der Straße und in den Gräben lagen", schrieb die linke Presse.

Verständlich, dass sich die Begeisterung bei vielen Volksschullehrern in Grenzen hielt. Im Jahre 1886 stellten die Lehrer - wohlgerne ohne Einhaltung des Dienstweges - bei der Bezirksregierung in Düsseldorf einen Antrag auf Ferienverlängerung, d.h. auf Gleichstellung mit dem Ferienprivileg der Gymnasiallehrer. Mit dem Nebeneffekt, dass die Sedanfeier in die Ferienzeit gefallen wäre.

Mit der Forderung nach einer einheitlichen Ferienregelung begann Karl Lehrs Kampf um das Sedansfest. Der Oberbürgermeister empfahl der Bezirksregierung, den Antrag abzulehnen. Seine Begründung: Die Hebung des Patriotismus sei durch die Teilnahme der Kinder und Lehrer notwendig. Düsseldorf folgte der Argumentation des Oberbürgermeisters und lehnte den Antrag der Lehrer am 10. März 1886 prompt ab. Am 31.1.1887 starteten die Lehrkräfte auf dem Dienstweg einen neuen Versuch. Die Bezirksregierung Düsseldorf zeigte sich entgegenkommend und stellte eine Angleichung der Ferientermine im folgenden Jahr in Aussicht. Der Oberbürgermeister war massiv verärgert, nutzte seine Verbindungen zu höchsten Kreisen und wandte sich mit einem patriotischen Brief direkt nach Berlin. Vermutlich wurde von dort aus informeller Druck auf die Düsseldorfer Regierung ausgeübt. Die Düsseldorfer versuchten gesichtswahrend einen Kompromiss und fragten beim Duisburger Oberbürgermeister an, ob die Lehrer bereit wären, in den Ferien die Betreuung am Sedantag zu übernehmen. Die Befragung ergab ein ernüchterndes Ergebnis. Nur 29 Prozent der Lehrer waren dazu bereit. Angesichts dieser Rückmeldung hoben die Düsseldorfer ihre Verfügung vom 17.8.1889 über die Angleichung der Ferientermine wieder auf - ein Triumph für den streitbaren Oberbürgermeister. Drei Jahre lang wurde das Sedansfest in seiner alten Form wieder gefeiert, doch 1892 fiel es wegen der Choleraseuche aus, 1893 wegen zu großer Hitze. Die heftigen Debatten endeten erst 1898, als die Hauptferien für Volksschulen und Gymnasien einheitlich auf fünf (vorher vier) Wochen festgelegt wurden. Die Sedanwiese blieb bis 1909 weiter ein Veranstaltungsort für patriotische Veranstaltungen. Ein Turnlehrer, Dietrich Henning, organisierte das "Kaiserberg Sportfest". Ein Denkmal auf dem Kaiserberg in der Nähe der Sedanwiese erinnert an sein Engagement.

Der promovierte Jurist Karl Lehr (1842-1919) trieb in seiner fast 35-jährigen Amtszeit (1879 bis 1914) die Entwicklung Duisburgs zur Industriegroßstadt und den Ausbau der Infrastruktur voran. Auf seine Initiative hin entstand 1887 die Tonhalle, 1902 das Heimatmuseum und 1912 das Theater Duisburg. Er initiierte 1905 die Vereinigung der Städte Ruhrort, Meiderich und Duisburg und ließ die Brücken über Ruhr und Häfen bauen, die die neuen Stadtteile mit Duisburg verbanden. Karl Lehr wurde auf dem Alten Neudorfer Friedhof beigesetzt. Die Karl-Lehr-Brücke, die Karl-Lehr-Schule und die Karl-Lehr-Straße erinnern an den Duisburger Oberbürgermeister.

Zum Weiterlesen: Adolphs, Lotte, Lehrerverhalten im 19. Jahrhundert, Duisburger Forschungen, Band 23

